



Währschafte Vollwertkost

5/2011

Gebet

© privat



Die praktische Bibelarbeit für Gemeinde, Hauskreis und persönliches Bibelstudium

von Jovan Vontobel, Pastor der FMG Gelterkinden

Als Vorbemerkung zu diesem Thema möchte ich zunächst etwas persönliches sagen. Ich bin nicht so ein Beter, wie ich es gerne wäre. Das Gebet ist für uns Christen so entscheidend und wichtig. Doch die Praxis sieht oft anders aus.

Während meinem Studium auf St. Chrischona habe ich das Lebensbild von Georg Müller gelesen. Neben vielen anderen Biographien hat mich keine so beschäftigt wie das Lebenswerk dieses Mannes. Er war bekannt als der Waisenhausvater von Bristol. Über seinem Leben könnte auch die Überschrift stehen: «Die Macht des Gebetes».

Wenn ich an all das Wissen denke, das ich über Gebet habe und die Praxis sehe, dann ist da irgendwie eine Lücke.

Vor Jahren hatte ich einen Predigt-dienst in einer auswärtigen Gemeinde. Der Gottesdienstleiter erwähnte auf humorvolle Weise die vielen Gemeindebaukongresse, die in Europa bereits stattgefunden haben. Er meinte, dass bei all den Kongressen er sich wunde-

re, dass noch keine Erweckung ausgebrochen sei.

So wie es eine Inflation des Geldes gibt, so kann es auch eine Inflation der Worte geben. Es wird viel geredet und viel diskutiert. Es gibt viele Bücher und viele Gemeindebauanalysen. Jeder, der schon einige Gemeindebaukongresse besucht und dazu Bücher gelesen hat, hält sich für einen Gemeindebauexperten. Bei Gemeindeanlässen wird auch viel diskutiert, was man besser machen könnte oder wie Aufbruch endlich gelingen würde. Doch wie sieht es in unseren Gebetsversammlungen aus? Finden sich die diejenigen, die heftig diskutieren und auch kritisieren in den Gebetsversammlungen?

Wenn dem Teufel so viel daran liegt, uns vom Beten abzuhalten, dann muss ausserordentlich viel vom Gebet abhängen.

Der frühere Direktor von St. Chrischona, Edgar Schmid, sagte einmal: «Dienst für den Herrn beginnt nie mit Aktivität, sondern mit Stille vor dem Herrn.»

Stille vor Aktivität

Markus 1, 35–38

Und am Morgen, noch vor Tage, stand Jesus auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich. Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.

Jesus kommt aus der Stille und er weiss, was er zu tun hat. Er tut nicht das, was die Jünger wollen. Die Aussage der Jünger klingt wie eine Erwartungshaltung: «Komm Jesus, da sind Menschen, die wollen etwas von dir.» Jesus sagt: «Lasst uns anderswohin gehen.» Jesus folgt nicht der Erwartungshaltung der Jünger. In Johannes 5, 19 wird deutlich, dass Jesus nur aus der Abhängigkeit zum Vater handelt. Daraus könnte man für uns ableiten: Je abhängiger wir von Jesus sind, um so brauchbarer und verfügbarer sind wir.

Erst hören, dann handeln

Johannes 2, 2–5

«Jesus und seine Jünger waren auf einer Hochzeit. Als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was gehts dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.»

Jemand sagte einmal, das sei die schönste Aussage von Maria: «Was er euch sagt, das tut.» Die Situation auf der Hochzeit ist irgendwie peinlich. Was soll man tun? Wer hat eine gute Lösung für das Problem? Da kommt die Aussage von Maria: «Was er euch sagt, das tut.»

Die Diener tun, was Jesus ihnen aufträgt und es passiert ein Wunder. Wasser wird zu Wein.

Maria hat nicht selber ausprobiert, eine Lösung für die Situation zu finden. Sie hat direkt an ihren Sohn verwiesen.

Wenn wir jetzt an unsere Gemeinden denken und die Fragen, die uns kommen:

- Wie können wir am besten die Menschen mit dem Evangelium erreichen?
- Wie sollen wir in diesem Konflikt am besten vorgehen?
- Wie sollen wir neue Mitarbeiter gewinnen?

Jetzt könnte jeder seine eigenen Fragen hier einsetzen. Und dann hören wir auf den Rat von Maria: «Was er euch sagt, das tut.»

Beten heisst, sagt Henri Nouwen, auf die leise Stimme Gottes hören. Wir sollen wieder gehorchend werden. Das Wort Gehorsam meint eigentlich ein besonders aufmerksames Hören.

«Wenn ein Christ zu beschäftigt ist und keine Zeit mehr hat ... seine Anweisungen von Gott zu empfangen, dann wird er ein Sklave des Dringlichen. Er mag



vielleicht Tag und Nacht arbeiten, um viel zu erreichen, was ihm selbst und anderen bedeutend vorkommt, aber er wird nicht das zu Ende bringen, was Gott ihm zgedacht hat.»

Charles E. Hummel

«Ohne dass wir still werden, geht es nicht. Nicht wirklich. Ohne Stille, ohne Hören auf Gott, ohne Zeit für ein Empfangen aus erster Hand geht es einfach nicht. Es ging für Jesus selber nicht, es ging für Paulus nicht, es ging für viele andere im Reich Gottes nicht. Woher nehmen wir eigentlich heute die Kühnheit, zu meinen, es ginge bei uns ohne Stille vor Gott?»

Hanspeter Wolfsberger

«Ich mache alles andere lieber als Beten, weil, da kann ICH etwas tun.»

A. Pfeiffer

Brennen statt Ausbrennen

Lukas 24, 27/32

«Und Jesus fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war ... Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?»

Für mich bedeutet Beten nicht in erster Linie, nur eine Anweisung zu empfangen, um etwas zu tun. Als Schweizer

sind wir leistungs- und erfolgsorientiert. Wir erwarten immer irgendwelche Aufträge, um gleich loszulegen. Gott möchte, dass wir einfach mal in seiner Nähe die Stille aushalten und zuhören. Es müssen nicht immer Arbeitsaufträge sein.

Ich bin am Lernen, einfach mal vor Gott still zu sein. Das ist gar nicht so einfach. Der deutsche Theologe Helmut Thielicke sagte einmal: «Wehe der Nervosität der Kleingläubigen, wehe dem Sorgegeist und der Umtriebigkeit der Gebetslosen.»

Die Emmausjünger haben wahrscheinlich eine Zeitlang einfach geschwiegen und zugehört. Die Folge war, dass ihr Herz brannte. Das brennende Herz setzte die beiden in Bewegung. Sie rannten die ganze Strecke wieder zurück (zirka zwei Stunden), um den anderen zu erzählen, dass Jesus wirklich auferstanden sei.

Statt dass unser Herz brennt, wirkt es oft gehetzt.

Nichts ist unmöglich

Matthäus 18, 19–20

«Wahrlich, ich sage euch auch: Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.»

Jedes Jahr präsentieren Unternehmen ihre Erfolge. Es gibt auch Unternehmen, die keinen Erfolg haben. Doch bei den Unternehmen, die erfolgreich

sind, könnte ich manchmal neidisch werden. Dann frage ich mich, wie die das geschafft haben. Was ist ihr Erfolgsgeheimnis? Dabei gehe ich davon aus, dass viele Unternehmen ihre Ziele erreichen, ohne dafür gebetet zu haben. Ohne Gebet ist viel möglich. Wie viel mehr muss dann erst durch Gebet möglich sein?

Was können wir als Christen präsentieren? Wenn wir am Ende eines Jahres Bilanz ziehen, was haben wir vorzuweisen? Gab es innerlich und äusserlich Wachstum? Wie viele haben sich bekehrt?

Es ist klar, dass Gott keine Maschine ist. Doch wir glauben an den Herrn, der alle Macht hat im Himmel und auf Erden. In uns wohnt der Geist, der Tote lebendig machen kann. Diese Kraft und Macht müsste doch irgendwie Auswirkungen haben im Alltag und im Gemeindeleben.

Wie wäre das, wenn die Qualität von Gemeinschaft, wie sie zwischen Vater, Sohn und Heiliger Geist besteht, wenn diese Qualität sich auch in den Beziehungen innerhalb unserer Gemeinden widerspiegeln würde? Wie wäre das, wenn wir so vereint beten würden? Ich glaube, das Ergebnis wäre eine Gemeindeexplosion (siehe Apg 4, 31).

Gebetstrios

Neben vielen ermutigenden Zitaten zum Thema Gebet habe ich auch Zitate gehört, die mich auf heilsame Weise erschreckt haben. Wilhelm Pahls erwähnte einmal: «Wenn jemand nicht in die Gebetsversammlung kommt,

dann ist er ein Totengräber der Gemeinde.»

In unserer Gemeinde haben wir zweimal im Monat ein Gemeindegebet. Wir haben uns schon oft Gedanken gemacht, wie wir mehr Gemeindeglieder für das Gebet motivieren könnten. Da brachte mich ein Pastor auf eine gute Idee. Wir fingen an, Gebetstrios zu bilden. «Trio» bedeutet drei. Als Grundlage diente uns die Stelle aus Matthäus 18, 20: «Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.»

Inzwischen gibt es mehrere Gebetstrios. Es treffen sich mindestens zwei oder drei Personen. Den Zeitpunkt, Ort und Länge darf jede Gruppe selber festlegen. Je mehr solcher Gruppen es gibt, umso mehr ist das ganze wie eine Vernetzung durch die ganze Gemeinde. Daneben gibt es immer noch das Gemeindegebet.

Es ist immer wieder zum Staunen, dass Gott sein Reich mit uns und durch uns bauen will. Mit dem Gebet hat Gott uns ein mächtiges «Werkzeug» gegeben. Es gibt oft Widerstände, Hindernisse und scheinbar unüberwindliche Mauern. Da sind alle menschlichen Hilfsmittel zu kurz. Manche Hindernisse können durch nichts anderes als durch Gebet durchdrungen und überwunden werden.

«Wenn wir beten, verbinden sich unsere kleinen und begrenzten Kräfte, mit Gottes unbegrenzten Kräften und Möglichkeiten»

Corrie ten Boom